



## Private Vorsorge – fast unmöglich?

**Im Oktober trafen sich rund 40 Vertreter Junger Rheumatiker und Eltern rheumakrankter Kinder aus dem ganzen Bundesgebiet in Königswinter zur Bundeskonferenz (Buko). Sie gingen der Frage nach, welche Möglichkeiten und Grenzen bei der persönlichen Vorsorge chronisch Kranker bei Altersvorsorge und Berufsunfähigkeit existieren.**

Da jeder Einzelne faktisch dazu aufgerufen wird, für das Alter vorzusorgen, war das Thema der Buko eines, das ganz besonders jungen Rheumatikern unter den Nägeln brennt! Gleichzeitig werden Rheumatiker größtenteils von vielen Versicherungsmöglichkeiten ausgeschlossen. Insbesondere fehlen die gesetzlichen Rahmenbedingungen oder auch Anreize für die private Versicherungswirtschaft, damit auch chronisch Kranke die Möglichkeit haben, private Vorsorge zu betreiben.



### Zu hohe Hürden bei der Erwerbsminderungsrente

Zum Einstieg in das Thema Altersvorsorge legte Ralf Lobert, Jurist im Sozialdienst des DMSG (Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft) dar, welche Ansprüche bei der gesetzlichen Rentenversicherung bestehen und wie die verschiedenen Renten errechnet werden. Schwerpunkt des Vortrags war die Erwerbsminderungsrente. Die größte Hürde für den Anspruch auf die Erwerbsminderungsrente ist die fünfjährige Wartezeit. Innerhalb dieser Zeit müssen – so lange keine Ausnahmeregelung zutrifft – 36 Pflichtbeiträge geleistet werden. Viele Rheumatiker, die jung erkranken, können diese Voraussetzung nicht erfüllen und haben somit keinen Anspruch auf die Erwerbsminderungsrente. Der Referent hob außerdem hervor, dass die (Erwerbsminderungs)rente lediglich einen Baustein darstelle und nicht das Existenzminimum sichere. Doch welche privaten Vorsorge-Möglichkeiten bestehen überhaupt für Rheumatiker um ihre Existenz zu sichern?

## Schlechte Chancen bei privater Vorsorge

Herbert Ruhrig vom Unions-Versicherungsdienst stellte die bisherigen Möglichkeiten zur privaten Altersvorsorge für rheumakranke Menschen dar. Hierzu gehören etwa die Riesterrente und die betriebliche Altersvorsorge. Für diejenigen, die zusätzlich neben der Rente auf Sozialleistungen des Staates (Grundsicherung) angewiesen sein werden, ist eine Riesterrente nicht unbedingt sinnvoll. Denn bei der Grundsicherung werden alle Einkünfte – auch die aus der Riesterrente – verrechnet. Neben der Riesterrente ist für viele Gesunde auch der Abschluss einer Berufsunfähigkeitsrente eine Möglichkeit zur Altersvorsorge.

Für Rheumakranke besteht diese Möglichkeit jedoch so gut wie nie. Denn Privatversicherer handeln natürlich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten und nehmen Rheumatiker zumeist nicht in eine Berufsunfähigkeitsversicherung auf. Hier besteht eine Diskrepanz zwischen der staatlichen Empfehlung, selbst vorzusorgen (um den Lebensstandard im Alter zu halten), und der harten Realität für Rheumakranke, es nicht zu können!

Kerstin Becker-Eiselen, Versicherungsexpertin von der Verbraucherzentrale Hamburg, skizziert das Dilemma, in dem sich Rheumakranke befinden, so: „Personen, die an chronischen Erkrankungen wie zum Beispiel Rheuma leiden, können faktisch nicht für den Fall der Berufsunfähigkeit in Form einer Versicherung vorsorgen. Ein Versicherungsunternehmen, das Berufsunfähigkeitsabsicherung anbietet, wird chronisch Kranke in aller Regel nicht versichern – oder, wenn ihre gesundheitlichen Einschränkungen nicht so gravierend sind, nur gegen sehr hohe Aufschläge. Die zu zahlenden Prämien sind damit sehr hoch und für die meisten Betroffenen in aller Regel nicht bezahlbar.“

Becker-Eiselen erklärt weiter, dass sich dieser Aspekt auch bei der Altersvorsorge auswirke: „Langfristige Vorsorgeverträge können häufig nicht durchgehend bezahlt werden. Damit fallen die chronisch Kranken auch bei der Altersvorsorge durch den Rost.“



### **Forderungen für bessere Möglichkeiten zur Altersvorsorge**

Die Jungen Rheumatiker und die Eltern rheumakranker Kinder forderten, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Altersvorsorge chronisch kranker Menschen verbessert werden müssen. Im Bereich der gesetzlichen Rentenversicherung wurde ein leichter Zugang zur Erwerbsminderungsrente gefordert. Hier sollten zum Beispiel die Ausbildungszeiten zur Pflichtbeitragszeit angerechnet werden oder auch die Möglichkeit geschaffen werden, freiwillige Beiträge zu zahlen, damit die fünfjährige Beitragszeit erreicht werden kann. Zum anderen müssten Anreize oder Regeln für die private Versicherungswirtschaft geschaffen werden, damit diese Rheumakranke nicht von der Berufsunfähigkeitsrente oder anderen sinnvollen Vorsorgemöglichkeiten ausschließen können. Diesbezüglich wurde eine Art staatliche Rückversicherung zur Entlastung der Privatversicherungen, die chronisch Kranke (zu sinnvollen Tarifen) versichern, gefordert.

### **Abschied der Bundeselternsprecherin**

Neben dem Thema Altersvorsorge und den entsprechenden Vorträgen gab es im Jahr 2008 auch noch einen Abschied auf der Buko: Claudia Grave verkündete ihren Rücktritt als Bundeselternsprecherin und gab gleichzeitig ihr Amt als Ausschussmitglied ab. Zehn Jahre ehrenamtliches Engagement liegen damit hinter ihr und die Deutsche Rheuma-Liga dankt ihr sehr für ihren unermüdlichen Einsatz für die Belange rheumakranker Kinder und Jugendlicher. Als ihre Nachfolgerin wurde Barbara Markus einstimmig als neue Bundeselternsprecherin gewählt. Susanne Ott wurde als stellvertretende Bundeselternsprecherin gewählt.

*Autorin: Monika Mayer, Deutsche Rheuma-Liga Bundesverband*

### **„Es besteht ein immenser Klärungsbedarf“**



Mit der Bundeskonferenz haben wir ein – gerade für junge Rheumatiker – sehr wichtiges Thema aufgegriffen. Wichtig in Hinblick auf die eigene Zukunftsplanung und in Hinblick auf Lücken im Versicherungssystem, durch die chronisch Kranke immer wieder fallen. In der Vorbereitung auf die Bundeskonferenz erschien uns das Thema eher trocken, aber während der Konferenz hat sich gezeigt, dass es jedem von uns unter den Nägeln brannte und ein immenser Klärungsbedarf bestand. Zusammen mit

den kompetenten und unter sich sehr kontroversen Referenten, führte dies zu lebhaften Diskussionen und in unseren Augen zu einer erfolgreichen Konferenz. Wir konnten sicherlich einiges klären, aber vieles blieb auch noch offen. Hier müssen wir als Deutsche Rheuma-Liga am Ball bleiben und Politik und Gesellschaft durch wiederholtes Nachfragen wachrütteln. Das Thema dieser Konferenz darf auf gar keinen Fall wieder in Vergessenheit geraten, denn alles, was wir jetzt klären können, macht es uns und vielen anderen jungen Rheumatikern in Zukunft einfacher.“

*Autorin: Gudrun Baseler, Bundesjugendsprecherin der Deutschen Rheuma-Liga*

Quelle der beiden Artikel: mobil 02/2009, Mitgliederzeitschrift der Deutschen Rheuma-Liga